Textkritisches zu den Tragödien Senecas, dem Hercules Oetaeus und der Octavia

Autor(en): **Delz, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **46 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-36077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Textkritisches zu den Tragödien Senecas, dem Hercules Oetaeus und der Octavia

Von Josef Delz, Basel

Die vorzügliche Neuausgabe der Tragödien Senecas von Otto Zwierlein und sein ausführlicher die Ausgabe begleitender 'Kritischer Kommentar'[1] bieten eine zuverlässige Grundlage, auf der versucht werden kann, an einigen unsichern Stellen weiterzukommen.

Herc. f. 1015ff.

ME. *Parce iam, coniunx, precor,*
agnosce Megaram. gnatus hic uultus tuos
habitusque reddit; cernis, ut tendat manus?
HE. *Teneo nouercam. sequere, da poenas mihi*
iugoque pressum libera turpi Iouem;
sed ante matrem paruulum hoc monstrum occidat.
ME. *Quo tendis, amens? sanguinem fundes tuum?*
AM. *Pauefactus infans igneo uultu patris*
perit ante uulnus, spiritum eripuit pauor.
in coniugem nunc claua libratur grauis:
perfregit ossa, corpori trunco caput
abest nec usquam est.

Für wessen Kind hält Hercules das *paruulum monstrum?* Etwa für ein Kind der *nouerca?* Am Beginn der Mordszene (987f.) sprach er ja von *proles regis inimici* und *Lyci nefandum semen.* Hat man es seinem Wahnsinn zuzuschreiben, dass er jetzt in einem Atemzug seine Gattin Megara als Juno anredet und den Kleinen als Kind der Megara und damit sein eigenes anerkennt? Offenbar haben Herausgeber, Erklärer und Übersetzer hier kein Problem gesehen. Ich vermute, dass *matrem* entweder Korrektur eines Besserwissers ist – faktisch handelt es sich natürlich um die Mutter des Kleinen – oder dass wir es mit einer psychologisch naheliegenden Verschreibung zu tun haben:

sed ante mortem – paruulum hoc monstrum occidat.

* Felix Heinimann danke ich für seine wie immer fördernde Kritik an einer ersten Fassung.

1 *L. Annaei Senecae Tragoediae, incertorum auctorum Hercules* [*Oetaeus*], *Octauia.* Recogn. Otto Zwierlein (Oxonii 1986, repr. with corrections 1987. 1988). Otto Zwierlein, *Kritischer Kommentar zu den Tragödien Senecas.* Abh. Mainz Einzelveröffentlichung 6 (1986). – Folgende Ausgaben sind für die behandelten Stellen ausserdem herangezogen: F. H. Bothe (Halberstadii 1822); F. Leo (Berolini 1879); R. Peiper et G. Richter (Lipsiae 1902); I. C. Giardina (Bologna 1966), nützlich wegen der Fülle der im kritischen Apparat verzeichneten Konjekturen; ferner die neuern kommentierten Ausgaben einzelner Tragödien.

Hercules will zunächst die vermeintliche *nouerca* töten; da bemerkt er den Kleinen und wendet sich vor dem Mord an ihr diesem zu. Dass *mortem* nicht durch *tuam* präzisiert wird, ist dramatisch wirkungsvoll.

Phoen. 110ff.

flammas potius et uastum aggerem
compone; in altos ipse me immittam rogos
[haerebo ad ignes, funebrem escendam struem]
pectusque soluam durum et in cinerem dabo
hoc quidquid in me uiuit.

Oedipus, zum Tode entschlossen, spricht zu Antigone. Zwierlein folgt Richter mit der Aussonderung des Verses 112, weil *funebrem escendam struem* zwischen 111 und 113 müssig und kraftlos sei und weil Seneca die Verbindung *haerere ad* nirgends kenne[2]. *herebo* ist die Lesart von E, offenbar eine Konjektur. Die A-Lesart *erectam* führt auf *erepam.* Seneca verwendet *erepere* mehrmals in den Prosaschriften; man vergleiche auch Lucan. 3, 600 *dum cupit in sociam Gyareus erepere puppim.* Der Vers 112 trägt so mit der drastischen Beschreibung des Ersteigens etwas Neues zu *in altos ipse me immittam rogos* nach. Es ist auch nicht einzusehen, was einen Interpolator hätte veranlassen sollen, hier etwas einzuschieben. Aber das ist generell das schwierigste Problem der Kritik am Text der Tragödien.

Med. 675ff.

675 *namque ut attonito gradu*
euasit et penetrale funestum attigit,
totas opes effundit et quidquid diu
etiam ipsa timuit promit atque omnem explicat
turbam malorum, arcana, secreta, abdita,
680 *et triste laeua comparans sacrum manu*
pestes uocat quascumque feruentis creat
harena Libyae ...

Die Amme berichtet entsetzt über Medeas Zauberhandlungen im Innern des Palastes. In Vers 680 ist *comparans* eine Konjektur Büchelers. A hat *complicans,* vielleicht verursacht durch *explicat* in Vers 678, E liest *comprecans.* Zwierlein begründet seine Wahl folgendermassen[3]: «Sie bereitet das magische Opfer *laeua manu* zu, wie Tiresias *manu laeua* Wein in das Opfer giesst (Oed. 566), und die thessalische Hexe Erichtho *comam laeua morienti abscidit ephebo* (Lucan. 6, 563).» Gerade die verglichenen Stellen zeigen, dass *comparans sa-*

2 M. Billerbeck, *Senecas Tragödien. Sprachliche und stilistische Untersuchungen* (Leiden 1988) 78 Anm. 183 widerspricht der Athetese mit dem Argument, *haerere ad* zeige im Licht von Catull. 21, 6; Prop. 4, 1, 110 und Val. Fl. 3, 641 nichts Befremdliches. Keine dieser Stellen vermag jedoch *haerebo ad ignes* zu stützen.

3 Würzb. Jbb. 2 (1976) 206.

crum viel zu allgemein und undeutlich ist. Man erwartet etwas Konkretes in Medeas linker Hand. Ihre Beschwörung richtet sie an die zuständige vielgestaltige Gottheit Luna (750) / Phoebe (770) / Triuia (787). Denkt man an die zu Senecas Zeit längst durchgeführte Identifikation der Hekate mit Isis[4] und seine freie Verwendung von Zeitgenössischem[5], darf man ihm wohl zutrauen, dass er der Medea hier die für die Anrufung der Isis charakteristische Klapper, das *sistrum,* in die Hand gegeben hat:

et triste laeua concrepans sistrum manu.

Zu *triste* vergleiche man Lucan. 8, 832 *sistra iubentia luctus,* zu *concrepans* Ov. Fast. 5, 441 *rursus aquam tangit Temesaeaque concrepat aera,* ferner Sen. Dial. 7, 26, 8 *sistrum aliquis concutiens* und Herc. f. 331 *aliena dextra sceptra concutiens Lycus,* zum Versschluss Ov. Pont, 1, 1, 38 und Mart. 14, 54, 2 *sistra manu.* Die vorgeschlagenen Änderungen sind leicht: *concrepans* aus *conprecans, sistrum* aus *sacrum.*

Med. 812ff.

quodsi nimium saepe uocari
quereris uotis, ignosce, precor:
causa uocandi, Persei, tuos
saepius arcus
una atque eadem est semper, Iason.

Zwierlein verteidigt *arcus* gegen Axelsons Vermutung *tuas ... artes* mit dem Hinweis, *arcus* könne ja jeden gekrümmten Gegenstand bezeichnen und gehe hier auf die Mondsichel. Aber W. S. Watt[6] betont mit Recht, dass die Form des Mondes hier irrelevant ist. Er schlägt *actus* vor, ein, wie mir scheint, in diesem Zusammenhang zu prosaisches Wort, das Seneca in den Tragödien nur Ag. 432 in einer speziellen Bedeutung verwendet. Ich vermute, dass er hier *ortus* schrieb und dabei nicht nur an das Aufgehen des Mondes, sondern auch an das Erscheinen der Hekate aus der Unterwelt dachte. Vergleichbar wäre Val. Max. 4, 7, 7 *orere igitur ab illa, quae sanctorum umbris dicata esse creditur, sede,* vor allem aber Claud. Rapt. Pros. 1, 15f. *ecce procul ternis Hecate variata figuris / exoritur.*

4 Die Belege sind zusammengestellt und diskutiert bei J. Gwyn Griffiths, *Apuleius of Madauros. The Isis-Book* (Leiden 1975) 152ff. In Apul. *Met.* 11,4 findet sich die ausführlichste Beschreibung des Sistrums (*aereum crepitaculum* in der rechten Hand der vorläufig unbenannten Göttin; das eigentliche Wort folgt 11, 6).

5 Ich verweise allgemein auf S. Walter, *Interpretationen zum Römischen in Senecas Tragödien* (Zürich 1975).

6 Durch die Freundlichkeit des Verfassers liegen mir das Typoscript eines Aufsatzes vor, der in den Harvard Studies in Classical Philology 92 (1988) erscheinen wird, sowie einige mir brieflich mitgeteilte Vermutungen.

Phaedra 594ff.

magna pars sceleris mei
olim peracta est; serus est nobis pudor:
admouimus nefanda. si coepta exequor,
forsan iugali crimen abscondam face.

Phaedra spricht leise zu sich selbst, bevor sie Hippolytus den Antrag macht. Der Anstoss an der Überlieferung *amauimus nefanda* in Vers 596 scheint berechtigt; aber Axelsons *admouimus* mit der Paraphrase «sie hat das Schändliche schon (zu) nahe gebracht» befriedigt trotz den angeführten Parallelen nicht recht. Curt. 5, 10, 1 *olim agitatum scelus exequi statuunt* stützt meinen Vorschlag *agitauimus.* Man vergleiche auch Med. 46f. *tremenda ... mala / mens intus agitat.*

Oed. 899ff.

callidus medium senex
Daedalus librans iter
nube sub media stetit
alitem expectans suum
(qualis accipitris minas
fugit et sparsos metu
conligit fetus auis),
donec in ponto manus
mouit implicitas puer.
[*comes audacis uiae*]

Der unmetrische Vers 908 (E hat *audacis uiae comes audax*) kann gerettet werden:

donec in ponto manus
mouit implicitas puer,
finis audacis uiae.

Locker angehängte Satzappositionen finden sich in den Tragödien auch anderswo, etwa Herc. f. 957 *immune caelum est, dignus Alcide labor,* oder Oed. 640f. Besonders nahe steht unserer Stelle Tro. 397f.

post mortem nihil est, ipsaque mors nihil,
uelocis spatii meta nouissima.

Man könnte auch Tac. Ann. 3, 27, 1 anführen *compositae duodecim tabulae, finis aequi iuris,* und vergleichbar ist die Verwendung des Wortes *finis* auch in Phaedra 843 *finis Alcides fuit* (sc. *malorum meorum*) oder Hor. Sat. 1, 5, 104 *Brundisium longae finis chartaeque uiaeque. comes* ist wohl weniger eine Verschreibung als eine Glosse.

Ag. 474ff.

undique incumbunt simul
rapiuntque pelagus infimo euersum solo
aduersus Euro Zephyrus et Boreae Notus.
sua quisque mittunt tela et infesti fretum
emoliuntur, turbo conuoluit mare:
Strymonius altas Aquilo contorquet niues
Libycusque harenas Auster ac Syrtes agit,
[*nec manet in Austro; fit grauis nimbis Notus*]
imbre auget undas; Eurus orientem mouet
Nabataea quatiens regna et Eoos sinus.
quid rabidus ora Corus Oceano exerens?

Der Bote berichtet in aller Ausführlichkeit von dem Sturm, der die griechische Flotte bei der Rückfahrt aus Troia überfallen hat. Die ganze Stelle bis Vers 506 ist voll von Reminiszenzen an entsprechende Beschreibungen in der epischen Dichtung. Die wichtigsten Parallelen zählt Zwierlein im Kritischen Kommentar auf. Mit der wissenschaftlichen Literatur zu diesen literarischen Seestürmen brauchen wir uns hier nicht zu beschäftigen. Es geht nur um die von Zwierlein ausführlich begründete Athetese des Verses 481, die Richter zuerst vorgeschlagen hatte. So, wie er überliefert ist, gibt der Vers tatsächlich keinen Sinn. Aber was nach seiner Entfernung übrig bleibt, ist schon wegen des Asyndetons ebenfalls unbefriedigend. Ich halte *Austro* für einen Perseverationsfehler und schlage vor

nec manet in antro, sed grauis nimbis Notus
imbre auget undas.

sed anstelle von *fit* hatte schon Damsté vorgeschlagen, was Zwierlein im Apparat notiert. Ist er also vielleicht von der Athetese doch nicht völlig überzeugt? Die Höhle des Aeolus ist seit Vergil (Aen. 1, 52. 60) ein beinahe obligater Bestandteil des Seesturms (man lese Juvenals Parodie, 10, 180f.). Ovid lässt Jupiter *Aeoliis ... in antris* den *Aquilo* einschliessen, Met. 1, 262ff.

emittitque Notum; madidis Notus euolat alis
terribilem picea tectus caligine uultum:
barba grauis nimbis, canis fluit unda capillis.

Seneca entnimmt dieser Stelle *grauis nimbis* als Epitheton des *Notus*; aus Met. 1, 61

Eurus ad Auroram Nabataeaque regna recessit

gewinnt er *Eurus orientem mouet / Nabataea quatiens regna.*

Seneca ist seinerseits Quelle für seinen Neffen Lucan: 2, 454ff., vor allem aber 5, 597ff.

inde ruunt toto concita pericula mundo.
primus ab Oceano caput exeris Atlantaeo,
Core, mouens aestus. iam te tollente furebat
pontus et in scopulos totas erexerat undas:
occurrit gelidus Boreas pelagusque retundit,
et dubium pendet, uento cui concidat, aequor.
sed Scythici uicit rabies Aquilonis et undas
torsit et abstrusas penitus uada fecit harenas.
nec perfert pontum Boreas ad saxa, suumque
in fluctus Cori frangit mare, motaque possunt
aequora subductis etiam concurrere uentis.
non Euri cessasse minas, non imbribus atrum
Aeolii iacuisse Notum sub carcere saxi
crediderim; cunctos solita de parte ruentes
defendisse suas uiolento turbine terras.

Dass Lucan hier seinen Onkel aufs stärkste zitiert, imitiert, auch parodiert – hübsch 598f. ~ Ag. 484 –, springt in die Augen und braucht nicht im Einzelnen nachgewiesen zu werden. Er glaubt es ihm auch, Vers 608ff., dass *Notus,* wenn die übrigen Winde rasen, nicht in der Höhle des Aeolus liegen bleibt.

Ag. 545

superasse †nunc pelagus atque ignes iuuat

nunc steht in E, *nunc se* in A. Peiper konjizierte *nunc iam,* Richter *cuncta,* Axelson *numen* oder *nunc nunc.* Niemand scheint auf die einfache Lösung *superasse ⟨sae⟩uum* gekommen zu sein. Ich wähle einige Parallelen aus: Lucan. 5, 568 *saeuum pelagus*; Sen. Epist. 90, 7 *pelago saeuiente*; Tac. Ann. 15, 46, 2 *saeuiente pelago*; Ov. Epist. 7, 73 *saeuitiae ... pelagi*; Sen. Tro. 994f. *non pelago quies tranquilla ueniet, saeuiet uentis mare* (bei der Heimfahrt der Griechen).

Herc. O. 163ff.

nil obstare ualet; uincere quod parat
iam uictum est – quota pars uulnere concidit?
pro fato potuit uultus iniquior
et uidisse sat est Herculeas minas.

Zwierlein bemerkt zu Vers 165 «*pro fato potuit* (*ualuit* Jortin) *uultus iniquior*: Jortin (der von der Lesart *patuit* der recc. ausgegangen war) stützte seine Konjektur durch Claud. Eutr. 2, 453 *ualuit pro uulnere terror*; sie ist aber unnötig, denn auch *posse* wird nicht selten in dieser Weise gebraucht.» Ich finde keine wirkliche Parallele. Zudem ist das Perfekt neben *sat est* im nächsten Vers verdächtig; auch *concidit* in 164 dürfte Präsens sein. Ich vermute *perimit. perimere* ist im Tragödiencorpus das gewöhnliche Verbum für 'umbringen';

allein im Hercules Oetaeus kommt es zwölfmal vor. Ein konkretes Beispiel zu dieser allgemeinen Feststellung des Chores ist der Tod des Lichas, 808ff.

at ille uultus ignea torquens face
unum inter omnes sequitur et quaerit Lichan.
complexus aras ille tremibunda manu
mortem metu consumpsit et paruum sui
poenae reliquit. dumque tremibundum manu
tenuit cadauer: 'hac manu, hac' inquit 'ferar,
o fata, uictus? Herculem uicit Lichas?
ecce alia clades: Hercules perimit Lichan.
facta inquinentur: fiat hic summus labor.'

Die Anregung für beide Stellen lieferte dem Dichter seine Hauptquelle: Herc. f. 1022f.

pauefactus infans igneo uultu patris
perit ante uulnus, spiritum eripuit pauor.

In paläographischer Hinsicht ist mein Vorschlag nicht abwegig: *ꝑimit* konnte leicht zu *potuit* verlesen werden.

Herc. O. 397ff.

praeclara totis gentibus coniunx eram
thalamosque nostros inuido uoto nurus
optabat omnis, quae nimis quicquam deos
orabat ullos: nuribus Argolicis fui
mensura uoti.

Trotz der Verteidigung durch Axelson[7] glaube ich nicht, dass *quae nimis* (E hat *quaeue mens*) richtig ist. Ebensowenig überzeugt mich der Vorschlag von E. Courtney[8], der *quae uouens* lesen will. Die Korruptel scheint tiefer zu liegen. Die Stelle ist offensichtlich abhängig von einem Passus in Deianiras Brief an Hercules, Ov. Epist. 9, 107–110 (Deianira hält ihm sein Verhältnis zu Omphale vor)

qua tanto minor es, quanto te, maxime rerum,
quam quos uicisti, uincere maius erat.
illi procedit rerum mensura tuarum;
cede bonis: heres laudis amica tuae.

Daraus gewinne ich für den Oetaeus-Dichter zurück:

nec minus quicquam deos
orabat ullos: nuribus Argolicis fui
mensura uoti.

7 B. Axelson, *Korruptelenkult* (Lund 1967) 14.
8 Riv. Fil. 113 (1985) 300.

Die Junktur *minus quicquam* hat eine Parallele in Herc. f. 1190 *quicquam ... maius.*

Herc. O. 475ff.

sed te per omne caelitum numen precor,
per hunc timorem: quidquid arcani apparo
penitus recondas et fide tacita premas.

Deianira beschwört die Amme, geheimzuhalten, was sie ihr jetzt enthüllen wird. Nicht grundlos findet Watt[9] die Verbindung von *per omne numen* mit *per hunc timorem* seltsam, besonders da von *timor* im Zusammenhang gar nicht die Rede sei. Er schlägt *per hunc Amorem* vor mit Verweis auf Vers 474 *Amorque summus fiet Alcidae labor.* Aber auch das befriedigt nicht recht. Es wäre sinnvoll, wenn Deianira den jungen Hausherrn, ihren Sohn Hyllus, als Garanten beizöge; er spielt ja im Drama später eine bedeutende Rolle. Bei Schwüren und inständigen Bitten werden gern die Kinder als das Liebste und Wertvollste mit herangezogen. Ich erinnere an Verg. Aen. 9, 300 *per caput hoc iuro, per quod pater ante solebat*; 6, 363f. *quod te per caeli iucundum lumen et auras / per genitorem oro, per spes surgentis Iuli*; Hor. Epod. 5, 5ff. *per liberos te ... precor, per improbaturum haec Iouem*; Sil. 8, 105ff. *tellurem hanc iuro, uota inter nostra frequenter / auditam uobis, iuro caput, Anna, tibique / germanaeque tuae dilectum mitis Iuli.* Ich schlage vor zu lesen *per erum minorem.* Das Wort *erus* konnte der Verfasser in seiner Hauptvorlage finden, Herc. f. 811, und sowohl Medea (426) wie Phaedra (267. 733) werden von der Amme als *era* angesprochen; die Verbindung *erus minor* steht mehrfach bei Plautus (Merc. 112; Pseud. 1268; Truc. 797; häufig ist *erilis filius*). Zur metrischen Gestaltung des Versanfangs vergleiche man Phaedra 726 *fer opem,* Herc. O. 419 *quod amet* und Thy. 221. 322. 758.

Herc. O. 746f.

Plenae triumphi templa Iunonis pete:
haec tibi patent, delubra praeclusa omnia.

Hyllus fordert Deianira auf, sich in den Tempel der Juno zu retten, die den Sieg über Hercules mit ihrer Hilfe erreicht habe. *plenae* ist Zwierleins Korrektur für überliefertes *regna* (in E; die Verse 746 und 747 fehlen in A). Watt[10] zweifelt mit Recht an dieser Lösung; er schlägt vor *quae nunc triumphat.* Eine in paläographischer Hinsicht leichtere Änderung und als ironische Äusserung passend wäre *dignae triumpho* (den Genitiv bei *dignus* wird man dem Dichter kaum zutrauen dürfen).

Herc. O. 1459f.

cecidit dolose: manibus irati Herculis
occidere meruit.

9 S. Anm. 6.
10 S. Anm. 6.

Mit diesen Worten reagiert Hercules unmittelbar auf die Meldung des Hyllus (1458)

sua perempta dextera mater iacet.

Überliefert ist in E *recte dolor es,* in A *ceci dolores.* Die Stelle hat eine Flut von Konjekturen veranlasst. Zwierlein entschied sich für die von Peiper aufgenommene Verbesserung Richters. Aber Watt[11] ist zu Recht misstrauisch gegenüber dem Adverb *dolose,* das nach Lucilius in der Dichtung nirgends belegt ist; er plädiert für L. Müllers *aucti dolores.* Mir scheint jedoch der Begriff *dolus* in der Antwort des Hercules gut zu passen[12]. Ich schlage vor *clepsit dolo se* 'sie hat sich arglistig heimlich davongemacht'. *se clepere* steht, in jeweils etwas anderer Bedeutung, Herc. f. 799 und Med. 156. Zu vergleichen ist ferner Acc. trag. 535 *eum* (sc. *ignem*) *dictus Prometheus clepsisse dolo.* Für die metrische Form verweise ich auf Herc. O. 1678 und 1709.

Herc. O. 1518ff.

O decus mundi, radiate Titan,
....
dic ad aeternos properare manes
Herculem et regnum canis inquieti,
unde non umquam remeabit ille.

In 1527 ist *remeabit* Leos Verbesserung für überliefertes *remeauit, ille* eine Konjektur Schenkls[13] für überliefertes *inde* E, *ullus* A, die Watt[14] mit Recht als «intolerably otiose» taxiert. Er schreibt *in te = in solem = in superos,* paläographisch gewiss eine leichte Änderung (der Versschluss könnte mit Tro. 858 *quis te* verteidigt werden), aber inhaltlich doch etwas bedenklich. Ich schlage vor

unde non ⟨retro⟩ remeabit umquam

und vergleiche Herc. f. 678f.

gradumque retro flectere haud umquam sinunt
umbrae tenaces

und Herc. O. 48f.

inde ad hunc orbem redi,
nemo unde retro est,

ferner Herc. f. 55. 280; Tro. 724. *retro* quasi abundant mit einem *re*-Kompositum verbunden ist häufig: Oed. 364f.; Ag. 488f. 574; Thy. 419f. Nachdem *retro* vor *remeabit* ausgefallen war, wurde der Vers, in den beiden Rezensionen verschieden, schlecht und recht geflickt.

11 S. Anm. 6.
12 Anders Billerbeck (Anm. 2) 159 Anm. 24.
13 W. St. 16 (1894) 245f.
14 S. Anm. 6.

Herc. O. 1637ff.

aggeritur omnis silua et alternae trabes
in astra tollunt Herculi angustum rogum:
raptura flammas pinus et robur tenax
et breuior ilex. summa sed complet rogum
populea silua, frondis Herculeae nemus.

In 1640 ist überliefert *silua se complet rogo* (E, wofür A die kühne Interpolation *silua contexit piram* bietet). *sed complet rogos* schrieb Bothe, Leo verbesserte leicht zu *rogum. summa* für *silua* ist dreimal vorgeschlagen worden. Weder Morel[15] noch Axelson[16] wussten, dass Bentley (in seinem Exemplar der editio Gronoviana 1682[17]) ihre unabhängig voneinander gefundene Verbesserung vorweggenommen hatte. Nur um die Richtigkeit von *summa* gegen weitere Zweifel zu schützen, weise ich auf die von Morel und Axelson übersehene Stelle hin, aus der das Wort bezogen ist:

Ov. Met. 9, 229ff.

at tu, Iouis inclita proles,
arboribus caesis, quas ardua gesserat Oete,
inque pyram structis ...
congeriem siluae Nemeaeo uellere summam
sternis et imposita clauae ceruice recumbis.

Oct. 288ff.

nos quoque nostri sumus immemores
post fata ducis, cuius stirpem
prodimus aegro suadente metu.
uera priorum uirtus quondam
Romana fuit ...

In 290 ist *aegro* für überliefertes *euo* eine Konjektur Richters. Zwierlein verzeichnet im Apparat vier weitere Versuche (die Liste könnte verlängert werden) und wägt diese im 'Kritischen Kommentar' ausführlich gegeneinander ab; das zeigt doch wohl, dass er an *aegro* auch nicht recht glaubt. In der Tat ist ein Attribut zu *metu* überflüssig (vgl. 348 *cogente metu*). Der Chor stellt die altrömische *uirtus* seiner eigenen furchtsamen Unterwürfigkeit gegenüber: Claudius ist vergessen, Octavia wird preisgegeben. Und Britannicus, auf dessen Ende im Drama immer wieder hingewiesen wird? In dem korrupten Wort könnte sich eine Kontraktion von *omnem* verbergen (etwa $\overline{one}$ > $\underline{euo}$). Man vergleiche Dial. 5, 2, 4 *totae cum stirpe omni crematae domus.* 11, 9, 7 (der verstorbene Bruder des Polybius) *superstitem Caesarem omnemque eius prolem*

15 AJPh 64 (1943) 97.
16 *Korruptelenkult* 56f.
17 Die Veröffentlichung von E. Hedicke, *Studia Bentleiana* 2 (Freienwaldiae 1899) ist mir nicht zugänglich.

(d. h. Octavia und Britannicus), *superstitem te cum communibus habet fratribus.* Der Verfasser der Octavia hat sich auch sonst gelegentlich an den Prosaschriften Senecas inspiriert[18].

Oct. 760f.

tu uota pro me suscipe et precibus piis
superos adora, maneat ut praesens status.

Das ist der Abschluss des Dialogs, in dem Poppaea der Amme ihren ominösen Traum berichtet hatte. *status* schlug Bücheler[19] für überliefertes *metus* vor. Zwierlein verweist zur Unterstützung dieser auch von andern Editoren angenommenen Konjektur auf Soph. El. 648ff. Man wird jedoch *praesens metus* in Anbetracht von Vers 724 *praesenti metu* ungern aufgeben. In einer ausführlichen Diskussion der Stelle kommt C. J. Herington[20] zum Schluss: «a really convincing solution is yet to be found.» Diese Lösung glaubt E. Courtney mit seinem Vorschlag *transeat praesens metus* gefunden zu haben[21], einer paläographisch nicht leichten Änderung. Das von Herington dem Sinne nach postulierte Verbum *abire* (vgl. Ov. Trist. 2, 153 *sic abeunt redeuntque mei uariantque timores*) lässt sich einsetzen:

superos adora, ⟨ia⟩m abeat ut praesens metus.

iam steht an derselben Stelle in Synaloephe im Vers Thy. 1021, wie ihn die neuern Editoren mit einer Verbesserung B. Schmidts drucken, und ist überhaupt eines der am häufigsten 'elidierten' Wörter. Mit der ersten Kürze der aufgelösten ersten Hebung verschmolzen steht es Oed. 28 *iam iam aliquid.* In finalen *ut*-Sätzen nach Verben des Bittens und Aufforderns ist das Nachdruck verleihende *iam* häufig.

18 Vgl. Zwierlein, *Kritischer Kommentar* zu 387f. 489.
19 Rh. M. 27 (1872) 474.
20 Gnomon 49 (1977) 277 in der Rezension von Ballairas Ausgabe der *Octavia* (Torino 1974). Ballaira nimmt die alte Konjektur *manet* für *maneat* auf, und Herington betont mit Recht, dass *manare* niemals den verlangten Sinn von *diffluere, abire* haben könne.
21 Riv. Fil. 113 (1985) 302.

Mitteilungen

Klassik im europäischen Vergleich

Von der DFG wird für die Zeit voraussichtlich vom 18. bis 21. September 1990 in der Villa Vignoni am Comer See ein interdisziplinäres Symposium zum Thema «Klassik im europäischen Vergleich» ausgeschrieben, bei dem neben der Germanistik, Romanistik und Geschichtswissenschaft auch der Klassischen Philologie ein beträchtlicher Anteil gewidmet ist. Kurator für die Klassische Philologie ist Prof. Dr. R. Herzog (Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Postfach 8640, D-4800 Bielefeld 1). Interessenten werden gebeten, sich mit dem Kurator in Verbindung zu setzen; die Anmeldung muss bis zum 1. Juli 1989 erfolgen.